

Das Schloß Wolfsberg

Der Erbauer, der seit etwa 1007 im bambergischen Besitz befindlichen Burg, ist unbekannt. Erstmals wurde sie in einer Urkunde von 1178 erwähnt, als der bambergische Bischof Otto II. (Graf von Andechs-Meran, 1177 – 1196) einen Streit zwischen St. Paul und einem Ministerialen schlichtete.

Im 12. Jahrhundert wurde die damalige Burg von einer Mauer geschützt. Möglicherweise war die Mauer mit der Stadt Wolfsberg verbunden. Die Burg bestand aus zwei, durch einen unregelmäßigen Wohntrakt verbundenen, wuchtigen Türmen und einem nordwärts anschließenden Wohntrakt, der, im Laufe der Zeit, als Stallung, Unterkunft für die Mannschaft, schließlich auch Beamtenwohnungen diente.

Zu jener Zeit hatte Wolfsberg eine enorme wirtschaftliche Bedeutung, dies ist durch viele archäologische Funde, die von den alten Römern stammen, belegt. Der Bischof von Bamberg ernannte Wolfsberg zum Hauptsitz ihrer Verwaltung. Das bedeutet, daß im 12. Jahrhundert ein großer Teil des heutigen Kärntens vom Schloß Wolfsberg aus regiert wurde. In der Vergangenheit war die Funktion des Schlosses nicht nur Säle für seine Besitzer bereitzustellen, sondern auch und vor allem der Schutz der Besitzer und der, in der Umgebung lebenden Bevölkerung, vor Angreifern.

Die Geschichte des Schlosses ist von unzähligen Zu- und Umbauten geprägt – so hat das heutige Erscheinungsbild mit dem damaligen bis auf die Grundmauern nichts mehr gemein. Die markantesten Erweiterungen jedoch erfolgten im 16. Jahrhundert, forinfikatorisch bedingt durch die ständige Türkegefahr. Die Türken kämpften religiöse Kriege; sie wollten Ihren Glauben in ganz Europa verbreiten. Diese Kämpfe wurden mit brutaler Gewalt geführt. Glücklicherweise sind noch die meisten, an die einzelnen Bauepochen erinnernden Gedenksteine erhalten.

So am Westturm einer des Vizedoms Georg von Streitberg von 1532 anlässlich der ersten Erhöhung des Turms; jener des Bischofs Veit II. zur Erinnerung an die zweite Erhöhung;

Bischof Weigand ließ an der Südseite einen neuen Torbau errichten, der 1542 vollendet wurde, woran ein mit dem Wappen des Bischofs versehender Gedenkstein erinnert.

An den weiteren Ausbau dieses Torwerkes erinnert ein Gedenkstein mit dem Wappen des Bischofs Ernst von Mengersdorff und des Vizedoms Johann von Redwitz, um 1585.

Der an der Südseite 1561 ausgeführte Glockenturm trägt den Erinnerungsstein von 1565 mit den Wappen des Bischofs Veit und des Vizedoms Simon von Berg.

Der anschließende, mächtige Ostturm mit Leiterwulst trägt eine kleine Tafel mit der Jahreszahl 1561, die an die auch hier erfolgte Aufstockung des Turmes erinnert.

Im Schloßhof ist ein Gedenkstein des Bischofs Weigand und des Vizedoms Georg-Ulrich von Kindsperg von 1553, wohl anlässlich des Ausbaues der schmalen Westseite erreichtet.

Zur Erinnerung an die Wiederinstandsetzung des im Verfall begriffenen Westflügels wurde 1581 ein Gedenkstein eingemauert, mit den Wappen der Bischöfe Johann Georg I. Zobel von Giebelstatt (+ 1580) und Martin von Eyb (1580 – 1583), sowie des Vizedoms Johann-Friedrich Hoffmann von Griepichl (1581 – 1584), flankiert von den als Karyatiden fungierenden Allegorien der Gerechtigkeit und der Kraft. Der Oberteil dieses Gedenksteines ist verloren gegangen.

Eine vorzügliche, leider stark beschädigte Supraporta mit Kämpfer von 1596, zur Erinnerung an den Bischof Neidhard von Thügen (1591 – 1598) und den Vizedom Georg von Stadion (1591 – 1612), befindet sich im Westflügel, scheint jedoch früher an der Kapelle oder einem der bischöflichen Gemächer angebracht gewesen zu sein.

Ein Gedenkstein von 1588 mit dem Wappen des Vizedoms Hans von Redwitz befindet sich als Findling in der Gartenmauer.

All diese Umbauten hatten zum einen den einen Grund, die Burg zu einer robusten Festung zu gestalten, zum anderen wurden, um den Schutz vor Angreifern zu gewährleisten, Soldaten eingestellt, die Anzahl der Pferde mußte erhöht werden, und ebenso mußten die Säle für die politische Arbeit vergrößert werden.

Bis 5. Mai 1759, also rund 750 Jahre, blieb Wolfsberg im Besitz des Bistums. Als zu jener Zeit beinahe ganz Kärnten von Kaiserin Maria Theresia gekauft wurde, gelang auch das Schloß in Ihren Besitz. Kaiser Josef II. ließ Wolfsberg dem Religionsfonds zuschlagen. Im Oktober 1825 erwarben es die Industriellen Rosthorn, die das Schloß noch um 1826 vollständig Instandsetzen ließen.

Im Jahre 1846 trug es sich zu, daß Gräfin Laura Henckel von Donnermarck durch das Lavanttal reiste und dabei das Schloß entdeckte. Sie war von der romantischen Lage, dem herrlichen Ausblick und dem milden Klima des Tales begeistert.

Am 11. Mai 1846 kaufte Graf Hugo Henckel von Donnersmarck die Burg Wolfsberg. Er beauftragte zwei berühmte Architekten Johann R. Romano von Ring und August Schwendenwein von Launaberg mit dem Umbau in den englischen Tudor-Stil.

Dieser Stil war untypisch für die Bauart in unserem Land. Während der Renaissance-Stil Dächer in Kegelform zeigte, ist der Tudor-Stil von flachen Dächern geprägt, die von Zinnen umgeben sind. Er weist keine Dacherhöhungen auf, da das abfallende Giebeldach gänzlich hinter den Zinnen verschwindet. An den Mauerecken der Dachzinnen sind als Verzierung kleine, achteckige Türmchen angebracht.

Dieser Umbau veränderte das massive, teils mittelalterliche, teils aus der Renaissance stammende Bauwerk vollständig und gestaltete die wuchtigen Burg, in ein Schloß um, das in unserem Land völlig fremd und unnatürlich wirkte (das Schloß ist heute noch so erhalten).

Wäre das Schloß nicht mit dem Tudor-Stil umgebaut worden, wäre es eines der wichtigsten Renaissance-Schlösser in unserem Gebiet. Der größte Teil von den, im Renaissancestil gebauten Schlössern, ist heute in einem sehr schlechten Zustand.

Der Grund für den neuerlichen Umbau der alten Burg – obwohl von ihren Vorbesitzern 20 Jahre zuvor, noch vollständig renoviert – war ganz einfach jener, daß sie dem Grafen zu unbequem war:

Die Zufahrtsstraße war zu steil und zu mühsam, die Einfahrt zu schmal. Der Hof war uneben und die Gebäude im Süden ungleich. Daher ließ der Graf, um eine bequemere Einfahrt zu bekommen, die gegen Norden stehenden Gebäude demolieren und die, bis zu 3,5 m, dicken Mauern sprengen. Schließlich wurde die Auffahrt verlegt, eine neue Einfahrt auf der Nordseite geschaffen und der Hof nivelliert, sowie ein über 35 m hoher Wartturm erbaut.

Am 8. September 1947 waren diese Vorarbeiten abgeschlossen und es kam zur Grundsteinlegung für den eigentlichen Umbau, der 1853 endlich abgeschlossen werden.

Der ursprüngliche eingeschossige Südflügel wurde aufgestockt. Der 1. Stock, die sogenannten Prunkräume waren für die Gräfin, der 2. Stock wurde vom Grafen bewohnt. Die Frontfassade zeigt ein in gotischer Form gestaltetes Eingangstor mit einem fingierten Fallgitter.

Die breite Einfahrt wird von einem Sternengewölbe überspannt und führt in einen Innenhof, indem ein Gespann mit 4 Pferden bequem im Trabe umlenken konnte. Dieser Umbau kostete, nach heutiger Rechnung, ca. 100 Millionen Schilling.

Im Zuge des Zweiten Weltkrieges (1938 – 1945) diente das Schloß Soldaten als Unterschlupf, wodurch es schwer beschädigt wurde. Die gesamte Innenausstattung wurde zerstört, verbrannt oder einfach gestohlen.

Das Schloß ist heute nicht im privaten Besitz, sondern gehört einer Gesellschaft. Es ist ein Leichtes sich vorzustellen, daß es sehr kostenintensiv ist, ein so großes Anwesen zu erhalten und die notwendigen Restaurationarbeiten, welche in den vergangenen Jahren gemacht wurden und noch andauern, zu finanzieren.

Der südliche Teil des Schlosses wird für Ausstellungen, Feiern und familiäre Anlässe vermietet, und wurde somit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Zuerst besuchen wir den **Schloßhof**. In der Mitte des Hofes kann man einen Brunnen sehen, welche nicht mehr genützt wird. Es wird sich erzählt, daß es von dort eine direkte unterirdische Verbindung mit der Kapuzinerkirche in Wolfsberg gibt.

Die **Außenstiege** wurde hauptsächlich von Gästen des Schlosses benutzt. Die Hausangestellten waren im rechten Teil des Schlosses untergebracht, der linke Teil war für die gräfliche Familie und ihre Gäste reserviert.

Das Sternengewölbe der Einfahrt setzt sich im **großen Stiegenhaus** fort. Hier befinden wir uns in der Entree für die Wohnräume der Frau Gräfin einerseits und den Gesellschaftsräumen andererseits.

Heizung:

Das Schloß wurde mit einer damals modernen Luftheizung beheizt. Die Anlage bestand aus 9 Öfen, die ebenerdig angebracht waren und von wo die Warmluft über ein Schiebersystem verschickt wurde. Außerdem gab es ein Klinge- und Sprachrohrsystem. Es war in den Fußboden eingelegt und verband die Haupträume.

Der **Wintergarten/Bambusgang** ist mit falschem Bambusholz ausgelegt. Hier standen seltene Pflanzen.

Der **Teesaal** bildete den eigentlichen Empfangs-Vorsaal zu dem Wohnraum der Gräfin Laura. Die Felder an den Wänden waren mit Nußholzschnitzereien ausgelegt. Der Plafond besteht aus Stuckgesäumen und jeder Türaufbau ist ein kleines Kunstwerk.

Der **Vorraum** bildete das Toilettzimmer der Gräfin. Der heute **Blaue Salon** war damals mit gelber Seide ausgelegt. Der Kamin aus feinem Marmor, kunstvoll gearbeitet. Der Plafond zeigt Stuckverzierungen in weiß und Gold. Die meisten Einrichtungsgegenstände hatte man damals aus Paris kommen lassen: prachtvolle Kaminuhren, bronzene Luster und Armleuchten und elegante Luxusmöbel.

Angeblich soll der Graf für die gesamte Inneneinrichtung des Schlosses allein ATS 12 Millionen (heutiger Wert) ausgegeben haben. Man beachte die wunderbare Aussicht nach Süden, die die Gräfin von ihrem Privatsalon aus genießen konnte.

Der **Grüner Salon** war ursprünglich mit rotem Seidenstoff bespannt und mit dazupassenden Möbeln bestückt. Dieser Raum verbarg das dahinterliegende Schlafgemach der Gräfin, das in blauer Seide ausgelegt war. Die Möbel waren aus grauem, amerikanischen Ahornholz gearbeitet. Links davon schloß sich das Badezimmer an, das in orientalischem Geschmack als Zelt gefertigt war. Seit dem allzu frühen Tod der Gräfin im Jahre 1857 blieben diese Räume verschlossen.

Der **Gelber Salon** war ursprünglich eine Bibliothek aus Eichenholz, in gotischer Form gehalten.

Das **Turmsalönchen** war das Schreibzimmer der Gräfin. Weißer Seidenstoff, Nußbaum- und Rosenholz Möbel. Ein Spiegel bildete die Türe in das Foyer.

Der **Vorraum des Stucksaaes** liegt über der ursprünglichen Einfahrt. Die mittelalterlichen Gewölbe zeigen uns, wie das alte Schloß beschaffen war.

Der **Stucksaal**:

Dieser Turmsalon im Süden wurde 1854 vollendet und war Treffpunkt der gräflichen Familie und ihren Gästen, die ja im Westteil untergebracht wurden.

In bezug auf die künstlerische Ausstattung der Räume sicher ein Glanzstück: Seine Grundform bildet eine Ellipse über 2 Etagen. Zur langen Achse knapp 10 m, zur kürzeren über 8 m. Höhe ebenfalls 10 m. Das Licht fällt durch Fenster ein, die knapp 4 m hoch und etwa 1,7 m breit sind. Die Wände sind unten mit einer Nußbaum-Vertäfelung versehen, darüber schließen sich blaue Stück-Marmor-Felder an. Die Felder werden mit Halbreliëf-Verzierungen (vorspringend) ausgefüllt. In ihrer Mittelhöhe befinden sich Medaillons, ebenfalls stark verziert. Die Köpfe stellen verschiedene Phantasie-Charaktere dar. Als Abschluß für diese kunstvoll gestaltete Wand dient ein Gesims, das wiederum reich verziert ist.

Darüber beginnt die 3-reihige Kuppel mit tiefeingeschnittenen Cassettonen (Viereckige Deckengewölbe), die der Mitte zulaufen und von einer Rosette abgeschlossen werden.

Der Trakt vor dem Schloß war einst die **Reitschule**, mit einer Tribüne, untergebracht. Von ihr sind nur mehr die Mauerreste erhalten. Der rechte Teil des Gebäudes wurde in den letzten Jahren restauriert – nun sind dort Gästezimmern untergebracht.

Am gegenüberliegenden Hügel des Schlosses befindet sich das **Mausoleum**. Als Gräfin Laura im Jahre 1857 starb war dies der traurige Anlaß Ihr ein Denkmal zu errichten, das in zweijähriger Bauzeit entstand. Über eine hohe Freitreppe gelangt man durch eine Säulenhalle mit imponierendem Ausmaß in das Innere der Grabes-kirche. Der obere Raum enthält den künstlerisch vollendetet Sarkophag aus Carrara-Marmor der Gräfin Laura HvD, geborene Gräfin Hardenberg. Die lebensgroße Figur ist das Werk des Berliner Bildhauers August Kiß.

(Als Graf Hugo HvD das Schloß kaufte, erwarb er auch die Mine von Waldenstein. Auch diese Mine, in der Nähe Wolfsbergs, ist heute im Besitz der Gesellschaft in welcher Eisenglimmer, ein Produkt das weltweit an die Farbenindustrie verkauft wird, abgebaut wird.)